

Tillmann, Klaus-Jürgen

Oskar Negt: Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche, Göttingen: Steidl 1997. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 1, S. 137-139



Quellenangabe/ Reference:

Tillmann, Klaus-Jürgen: Oskar Negt: Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche, Göttingen: Steidl 1997. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 1, S. 137-139 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-116747 - DOI: 10.25656/01:11674

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-116747>

<https://doi.org/10.25656/01:11674>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 1 – Januar/Februar 1999

Essay

- 1 DIETRICH BENNER
Der Begriff moderner Kindheit bei ROUSSEAU, im Philanthropismus
und in der deutschen Klassik

Thema: Lehren und Lernen in der Hochschule

- 19 ANDREAS HELMKE/ANDREAS KRAPP
Lehren und Lernen in der Hochschule. Einführung in den Thementeil
- 25 LUDWIG HUBER
An- und Aussichten der Hochschuldidaktik
- 45 ADI WINTELER/ANDREAS KRAPP
Programme zur Förderung der Qualität der Lehre an Hochschulen
- 61 HANS-JÜRGEN APEL
„Das Abenteuer auf dem Katheder“.
Zur Vorlesung als rhetorische Lehrform
- 81 ANDREAS HELMKE/FRIEDRICH-WILHELM SCHRADER
Lernt man in Asien anders?
Empirische Untersuchungen zum studentischen Lernverhalten in
Deutschland und Vietnam

Weiterer Beitrag

- 103 HARTMUT TITZE
Wie wächst das Bildungssystem?

Diskussion

- 121 PETER LUNDGREN
Die Feminisierung des Lehrerberufs: Segregierung der Geschlechter
oder weibliche Präferenz? Kritische Auseinandersetzung mit einer
These von Dagmar Hänsel

Besprechungen

- 137 KLAUS-JÜRGEN TILLMANN
Oskar Negt: Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche
- 140 KLAUS-JÜRGEN TILLMANN
Jürgen Diederich/Heinz-Elmar Tenorth: Theorie der Schule.
Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung
- 143 HEINZ-ELMAR TENORTH
Herbert Kalthoff: Wohlerzogenheit. Eine Ethnographie deutscher
Internatsschulen
- 146 ANDREAS HELMKE
Handbuch Hochschullehre. Informationen und Handreichungen aus
der Praxis für die Hochschullehre
- 149 HEINZ STÜBIG
Barbara Siemsen: Der andere Weniger. Eine Untersuchung zu
Erich Wenigers kaum beachteten Schriften

Dokumentation

- 153 Pädagogische Neuerscheinungen

Oskar Negt: *Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche*. Göttingen: Steidl 1997. 432 S., DM 34,-.

OSKAR NEGt, einer der führenden deutschen Soziologen, Schüler von ADORNO und HORKHEIMER, hat sich immer wieder mit Problemen des Lernens, des Aufwachsens und der Schulreform beschäftigt. Er legt nun ein umfängliches Buch vor, an dem er nach eigenen Angaben etwa zwanzig Jahre gearbeitet hat. Der Text ist in sich vielfältig und aspektreich und entzieht sich daher einer eindeutigen Einordnung. Das Buch ist sowohl eine kritische Zeitdiagnostik mit dem engagierten Aufruf, eine radikale Schulreform weiterzutreiben. Es präsentiert zugleich aber auch tiefgehende sozial- und ideengeschichtliche Analysen zum Wandel der Kindheit in der Moderne. In anderen Teilen wiederum kann man es als Versuch lesen, auf der Basis der Kritischen Theorie ein bildungstheoretisches Konzept zu entwerfen. Und schließlich kreist es in theoretisch relativ weiten Bewegungen um die Prinzipien der Glockseeschule – der Alternativschule in Hannover, der OSKAR NEGt seit ihrer Gründung sowohl als wissenschaftlicher Berater als auch als mehrfacher Schülerberater eng verbunden ist. Wer allerdings erwartet, etwas über die pädagogische Praxis dieser Reformschule zu erfahren, muß auf den Gastbeitrag der Lehrerin DORIS KRAMMLIG-JÖHRS (S. 395–415) am Schluß des Buchs warten.

In den ersten fünf Kapiteln entwickelt NEGt – immer wieder unterbrochen von philosophischen und historischen Exkursen – den zentralen Gedankengang seines Buchs: Er analysiert die gegenwärtige gesellschaftliche Situation als eine „epochale Strukturkrise der individuellen Zivilisation“ (S. 17) und verknüpft dies mit der These, daß die in Alternativschulen entwickelte Pädagogik der Selbstregulierung (in Absetzung zur „konventionellen Pädagogik“) geeignet sei, der „Erosionskrise“ im

staatlichen Schulwesen angemessen zu begegnen. Daraus ergebe sich zwingend die Notwendigkeit, das öffentliche Schulwesen radikal zu reformieren, wenn man es erhalten will.

Diese Argumentationsfigur weist in ihrem Ergebnis deutliche Ähnlichkeiten mit VON HENTIGs These auf, die Schulreform sei nicht radikal genug gewesen (vgl. zuletzt: *Die Schule neu denken*. München/Wien 1993). Nicht diese These, sondern ihre differenzierte gesellschaftstheoretische Begründung ist das Neue an diesem Buch. Es liest sich vor allem deshalb mit viel Gewinn, weil hier ein weiter (und stets kritischer) Horizont zu ökonomischen, sozialhistorischen, kulturtheoretischen und psychoanalytischen Argumenten eröffnet wird. Die gesellschaftliche Krise und die Krise des staatlichen Schulsystems („Unsere Schule ist in einem erbarmungswürdigen Zustand“ – so der 1. Satz des Buchs) hängen nach NEGt eng zusammen und können nur im Bezug aufeinander analysiert werden. Dies geschieht zunächst in differenzierten sozialhistorischen Analysen von Kindheit und Familie, von öffentlicher Raumnutzung, von Verschiebungen der schulischen Funktionen, die sich in dem kritischen Fazit bündeln, daß „jene von Kapital und Markt dominierten westlichen Gesellschaftsordnungen ... von tiefsitzenden Krisen erschüttert werden, welche die Reichweite kultureller Erosionskrisen haben und längst nicht mehr auf das Problem industrieller Standorte, auf Marktchancen und Wettbewerbsvorteile zu reduzieren sind“ (S. 48). Diesem gesellschaftlichen Erosionsprozeß entspricht eine „innere Erosionstendenz des Staatsschulsystems, in dem Lernprozesse eher verwaltet als kreativ gestaltet werden“ (S. 116). NEGt empfiehlt nun keineswegs eine Heilung dieser gesellschaftlichen Zustände durch eine Schulreform – als Soziologe ist er vor einer solchen pädagogischen Hybris gefeit. Aber er fordert und empfiehlt, daß die Schule

sich auf diese veränderten Sozialisationsbedingungen, auf die „Gewichtsverlagerungen der Erziehungs- und Lernorte“ (so das 2. Kapitel) einstelle. Weil er die Schule als öffentliche Einrichtung erhalten will (S. 243), mahnt er dringlich ihre Reform an, damit sie sich dem Erosionsprozeß entgegenstelle.

Für die Zielrichtung und die konkreten Schritte einer solchen Reform sieht er in dem „reichhaltigen Angebot der Alternativpädagogik“ (so Kap. 3) die Lösungsansätze, und zwar sowohl in ihren utopischen Entwürfen wie in ihren praxiserprobten Vorschlägen. Diese Position wird von dem ansonsten eher nüchtern-analytisch argumentierenden Soziologen mit einer gewissen reformpädagogischen Emphase vertreten: „Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Was sich seit gut einem Jahrhundert in schulischen Alternativprojekten ins öffentliche Bewußtsein gedrängt hat, mühevollen Ansätze einzelner, die dem mechanischen Lernbegriff des offiziellen Schulsystems zutiefst mißtrauten und mit differenzierten Lernformen experimentierten, der ganze, sehr reichhaltige Vorrat an pädagogischer Phantasie, muß heute den inneren Geist des öffentlichen Schul- und Bildungssystems ausmachen, wenn die Schule als Ort des Lernens für berufliche Qualifikation, für Weltorientierung und für eine dem Gemeinwesen verpflichtete Verantwortung erhalten bleiben soll.“ (S. 243)

Im 4. Kapitel entwickelt Negt eine bildungstheoretische Argumentation, indem er die Frage „Was sollen Kinder und Jugendliche lernen?“ bearbeitet. Vor allem in diesem Kapitel wird sein reflexiver Umgang mit der Normativität des pädagogischen Prozesses, aber auch mit der eigenen Normativität seines bildungspolitischen Engagements besonders deutlich. Sein Antwortversuch besteht darin, fünf gesellschaftliche Schlüsselqualifikationen zu entwerfen (z. B. „Den Umgang mit be-

drohter und gebrochener Identität lernen“, „Sensibilität für Enteignungserfahrungen, für Recht und Unrecht, für Gleichheit und Ungleichheit“ entwickeln). Negt ist sich des utopischen Überschusses dieser Zielformulierungen durchaus bewußt, gerade deshalb verteidigt er sie gegen zu kurz greifende Sachzwang-Argumente: Veränderungen des Bildungswesens ließen sich nicht mit heutigen Qualifikationsanforderungen begründen, sondern benötigten dringend eine „Entwurfsphantasie“ (S. 238), weil sich nur auf diese Weise über die zukünftigen Anforderungen an die nachwachsende Generation vernünftig reden lasse. Diese Reflexionen über Schlüsselqualifikationen führen dann im 5. Kapitel („Die offene Angebotsschule“) zur Beschreibung schulischer Strukturen und Verfahren, die am ehesten die Ausbildung solcher Kompetenzen ermöglichen. In der Beschreibung dieser schulischen Merkmale lassen sich dann un schwer viele Elemente der Alternativschul-Pädagogik wiedererkennen.

In allen Kapiteln argumentiert Negt differenziert, oft sehr ins einzelne gehend. Dabei fällt sein – manchmal erstaunlicher – Umgang mit Detailanalysen auf, der hier kritisch angesprochen werden soll: Auf der einen Seite mutet Negt dem Leser vor allem bei seinen sozial- und ideengeschichtlichen Betrachtungen Einzelanalysen zu, deren Zusammenhang zum Argumentationsgang manchmal nur sehr schwer erkennbar ist: Luthers Verständnis von der Obrigkeit, die Wohnkultur mittelalterlicher Klöster, Kafkas Verhältnis zu seinem Vater – dies sind nur einige der detailverliebten historischen und literarischen „Ausflüge“, die Negt in seine Argumentationen einbaut. Auf der anderen Seite arbeitet er manchmal erstaunlich unpräzise (und unaktuell), wenn es um die Fakten seiner Gegenwartsanalyse geht: Die Behauptung, die Zahl von Kindesmißhandlungen sei in den letzten Jahren gestiegen, wird mit Verweis auf einen Artikel in der

„Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ übernommen (S. 59), die von ihm referierten Daten zur Strukturentwicklung der Familie stammen aus einem fast zehn Jahre alten Aufsatz (1989, S. 71 ff.), die zum Wandel der Bildungsbeteiligung aus einem 1988 erschienenen Buch (S. 117). Dies mögen läßliche Sünden sein. Wirklich ärgerlich wird es jedoch, wenn der Autor in einem eigenen Unterkapitel (S. 247–255) ausführlich darstellt, wie wichtig „die Atmosphäre, das Klima“ (S. 247) in der Schule sei, um sodann bedauernd festzustellen, „Betriebsklimauntersuchungen von Schulen gibt es meines Wissens nicht“ (S. 248). Hier ist ein ganzer Strang der empirischen Schulforschung (von M. RUTTER über H. FEND bis zu K. ULLICH) von ihm einfach nicht zur Kenntnis genommen worden. Diese kritischen Randbemerkungen ändern jedoch nichts daran, daß in den ersten fünf Kapiteln mit erheblichem Mut zu utopischem Denken eine gesellschaftstheoretische These entworfen und mit einer reformpädagogischen Perspektive plausibel verknüpft wird. Diese Argumentationsfigur besitzt ein hohes Anregungspotential und ist sehr gut in der Lage, einen engagierten Disput über den Zustand der Gesellschaft, den Zustand der staatlichen Schulen und die Chancen einer radikalen Schulreform zu entfachen. Dabei fasziniert immer wieder, wie sich in den Argumentationen umfassendes historisches und soziologisches Wissen mit einem humanistischen Erkenntnisinteresse verknüpft, dessen philosophische Verankerung in der Kritischen Theorie und der europäischen Aufklärung immer wieder angesprochen wird.

Nun endet das Buch aber nicht mit den Schulreform-Empfehlungen des 5. Kapitels, sondern es folgt noch ein weiterer Teil, der mit dem Titel „Wie lernen Menschen? 10 Variationen“ (S. 297–420) überschrieben ist. Im Vorwort weist NEGt bereits darauf hin, daß es sich dabei um Beiträge handelt, die in den Haupttext „nicht voll-

ständig integrierbar waren“, die sich vielmehr „in konzentrischen Kreisen um das Thema“ bewegen (S. 12). Diese Anmerkung muß man sich in Erinnerung rufen, wenn man ab S. 297 weiterliest: Der systematische Argumentationsgang wird nicht fortgesetzt, sondern es folgen höchst heterogene Einzeltexte, die allenfalls in einem losen Zusammenhang zur zentralen These des Buchs stehen. Philosophisch-anthropologische Reflexionen über das Verhältnis von Vergesellschaftung und Freiheit stehen neben interpretativen Beschreibungen bedeutender Alternativschulen und -pädagogen (Summerhill, Tvind, C. FREINET), dies wiederum wird ergänzt durch eine sehr lesenswerte Darstellung von Negts „persönlichem Erkenntnisinteresse“ (S. 297 ff.) im pädagogischen Feld. Also: eine Aufsatzsammlung im Anhang.

OSKAR NEGt hat mit diesem Buch die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit Schule und Schulreform zusammengefaßt. Dabei ist ihm die Verbindung zwischen einer kritischen Gesellschaftsanalyse und einem engagierten Plädoyer für eine konsequente Schulreform geglückt. Sie ist für Erziehungswissenschaftler gerade deshalb lesenswert, weil er die meisten Argumente nicht aus den pädagogischen Diskursen, sondern aus uns weniger bekannten sozial- und subjektwissenschaftlichen Erkenntnissen ableitet. Damit wird in Zeiten der TIMSS-Konjunktur eine gegenhaltende Argumentation vorgelegt, die eindringlich deutlich macht, daß man von den Problemen der heutigen Schule nur wenig verstanden hat, wenn man vor allem auf die (angeblich mangelnden) Mathematikleistungen starrt.

Prof. Dr. KLAUS-JÜRGEN TILLMANN
Wertherstr. 109b, 33615 Bielefeld